



Lerne, auf die Gegenwart zu warten ...

(zu Lektion 75)

Michael Ostarek

Mölmeshof, 16. März 2013, morgens

Mölmeshof
99819 Marksuhl (Thüringen)
Kontakt: 03 69 25/26 5 23
www.psychosophie.org

© 2013 Michael Ostarek. Alle Rechte vorbehalten

Der folgende Text ist die fast wörtliche Abschrift der Session vom 16. März 2013, morgens. Um die Lebendigkeit und die Unmittelbarkeit des gesprochenen Wortes zu erhalten, wurde nur eine geringfügige Bearbeitung des Textes vorgenommen.

Dieser Text darf in Absprache mit dem Rechteinhaber vervielfältigt und weitergegeben werden. Weitere Exemplare dieses Textes sowie weitere Abschriften können von der angegebenen Internet-Adresse heruntergeladen oder unter der angegebenen Telefonnummer bestellt werden.

Die in diesem Text enthaltenen Gedanken zu *Ein Kurs in Wundern* (erschieden im Greuthof-Verlag) stellen die persönliche Meinung und das persönliche Verständnis des Autors dar und nicht die der Inhaber der Rechte für *Ein Kurs in Wundern*.

Zitate aus dem *Kurs in Wundern* oder aus den *Ergänzungen* sind in Anführungszeichen in der folgenden Form gesetzt: »...«.

Zitate aus dem *Kurs in Wundern* beziehen sich auf folgende Ausgabe: *Ein Kurs in Wundern*, 5. Auflage 2001, Greuthof Verlag, Gutach i. Br.

Zitate aus den *Ergänzungen* beziehen sich auf folgende Ausgabe: *Die Ergänzungen zu Ein Kurs in Wundern*, 2. Auflage 1996, Greuthof Verlag, Gutach i. Br.

Für die Quellenangaben wird das System aus *Ein Kurs in Wundern* verwendet (siehe dort unter »Anmerkungen«).

Die einzelnen Teile des *Kurses* werden folgendermaßen abgekürzt:

T = Textbuch, Ü = Übungsbuch, H = Handbuch für Lehrer, B = Begriffsbestimmungen

Die einzelnen Teile der *Ergänzungen* werden folgendermaßen abgekürzt:

P = Psychotherapie: Zweck, Prozess u. Praxis, L = Das Lied des Gebets

Lerne, auf die Gegenwart zu warten ...

(zu Lektion 75)¹

»Das Licht ist gekommen. Ich habe der Welt vergeben.

Verweile heute nicht in der Vergangenheit. Halte deinen Geist völlig offen, reingewaschen von allen vergangenen Gedanken und rein von jeder Vorstellung, die du gemacht hast. Heute hast du der Welt vergeben. Du kannst sie jetzt betrachten, als hättest du sie nie zuvor gesehen. Du weißt noch nicht, wie sie aussieht. Du wartest nur darauf, dass sie dir gezeigt wird. Während du wartest, wiederhole langsam und mit vollkommener Geduld mehrere Male:

Das Licht ist gekommen. Ich habe der Welt vergeben.«

Was heißt eigentlich „warten“, Bruder? Hast du gelernt zu warten? Es gibt wenige Menschen, die warten können, die also tatsächlich warten gelernt haben. Nicht: „Ich mache inzwischen etwas anderes, denn mir ist langweilig“, das ist nicht warten. Warten heißt, du machst nichts anderes als zu warten. Schau mal, ob du warten kannst oder ob du, wenn jemand sagt: „Warte!“, dann dein Smartphone nimmst, ein Buch liest oder sagst: „Ach, dann kann ich ja noch schnell das tun ...“ Das ist nicht Warten.

Warten ist, dass du tatsächlich wartest und nichts anderes tust. Warum? Weil Warten eine uralte spirituelle Übung ist, wo du in deinem Geist alle ablenkenden Gedanken, die nichts mit dem zu tun haben, worauf du wartest, berichtigst. Ich bin als Kind in Heime gekommen und habe oft auf meine Eltern gewartet. Wenn ich mich abgelenkt habe, habe ich nicht auf sie gewartet. Es ging mir dann auch schlecht, wenn sie nicht gekommen sind. Und sie sind oft nicht gekommen, sind monatelang nicht gekommen. Obwohl ich gewartet habe. Wenn ich aber wirklich gewartet habe, dann habe ich in meinem Geist alles, auch die Gedanken: „Die werden ja wieder nicht kommen“ ... von diesen Gedanken wollte ich mich ablenken, diese Gedanken musste ich berichtigen. Das ist eigentlich die Idee der Adventszeit. In der Adventszeit wartest du auf Weihnachten. Was sollst du dann *nicht* machen? Musik hören, tanzen gehen, Spiele spielen. Du sollst warten. Warum? Weil du einen Platz in dir bereiten musst. In dem Warten sollst du bemerken, was dich alles ablenkt, womit du dich ansonsten immer beschäftigst, immer. Aus dem Grund ist es manchmal hilfreich, wenn du jemandem hilfst, der etwas tut und er braucht dich eine Viertelstunde lang nicht; er braucht dich eine halbe Stunde lang nicht. Wenn du nicht warten gelernt hast, gehst du weg, schaut woanders hin, beschäftigst dich mit etwas anderem. In dem Moment, wo er dich braucht, in dem Moment, wo er sagt: „Gib mir die Zange!“, bist du nicht da, bist du abwesend, weil du nicht gewartet hast. Schau dir das Neue Testament an. Da gibt es ein Gleichnis von den sieben törichten Brüdern und den sieben klugen Brüdern. Die Törichten hatten kein Öl in ihren Lampen, die haben nicht wirklich gewartet. Und dann wollten sie auf einmal losziehen und Öl kaufen – dann war

¹ Ü-I.75. Zitate in »...« (soweit nichts anderes angegeben) siehe dort.

es zu spät. Sei dir ganz sicher: Warten heißt, du lernst *denjenigen willkommen zu heißen*. Der kommt nicht sofort – *du* musst lernen, ihn willkommen zu heißen. Noch deutlicher: Er kommt nicht sofort, denn er ist bereits da. Du lehnt ihn ab, mit deinen ständigen Ablenkungen. Irgendwann konnte ich sogar als Kind den Moment erleben, wo meine Eltern da waren. Sie waren in mir. Ihre ganze Liebe habe ich gefühlt, ich war nicht mehr allein. Und dann hat es nicht lange gedauert, bis sie außen gekommen sind: weil ich sie willkommen geheißen hatte. Wenn du das nicht lernst, dann mischst du deine eigenen Vorstellungen ständig rein: „Ach, ich könnte ja das machen und das machen ...“, merkst gar nicht, wie du ungeduldig wirst, merkst gar nicht, wie du den anderen gar nicht mehr willkommen heißt – und wenn er dann kommt, dann bist du mit etwas anderem beschäftigt, weil du nicht gelernt hast zu warten. Oder du bist auch noch ärgerlich und sagst: „Ich habe so lange gewartet!“ Nein, du hast keinen Augenblick gewartet! Warten heißt, wirklich nicht etwas anderes zu tun. Denn wenn du etwas anderes tust, tust du etwas anderes, du wartest nicht. Es hat sehr viel mit Geduld zu tun.

Du kannst dir sicher sein, du brauchst Geduld – denn das Licht *ist* gekommen, längst. Du lenkst dich immer ab, mit deinen Urteilen, mit deinen Wünschen. Dann siehst du die Welt dunkel, dann siehst du: „Da sind ja noch Kriege. Da ist ja noch die Umwelt verschmutzt, da habe ich doch noch Probleme mit meinen Eltern zu lösen, da muss ich ja noch dies machen, da muss ich ja noch das machen ...“ Was tust du in deiner Vergebung? Da berichtigst du das alles, und du berichtigst es so lange, bis du bemerkst: »*Das Licht ist gekommen. Ich habe der Welt vergeben.*« Wenn du der Welt aber nicht vergibst ... wann vergibst du der Welt nicht? Wenn du immer noch siehst: „Das Licht, hoffentlich kommt es irgendwann. Hier ist so ein Stress, hier ist so viel Zerstörung, hier ist so viel Gewalt ...“ Das musst du berichtigen. Denn das Ego lehrt bestenfalls: „Das Licht *wird* irgendwann kommen“, und dann beurteilt es alles, was an Stelle des Lichtes jetzt noch da ist. Du hast zwei Möglichkeiten: Du benützt die heutige Lektion, um dich selber zu berichtigen. Bruder, das Licht *ist* gekommen! Es ist für dich dann gekommen, wenn du der Welt vergeben hast, das ist eins. Wenn du der Welt nicht vergeben hast, lehrst du auch gar nicht, dass es gekommen ist. Dann lehrst du, dass Dunkelheit da ist, dass du noch Probleme hast. Und wenn dann das Ego sagt: „Ja, das Licht wird kommen“, dann neigst du zur Ungeduld und sagst: „Na ja, wenn das kommen wird, dann kann ich noch solange das machen, dann kann ich noch solange spielen, denn das wird schon kommen.“ Auf diese Weise wird es nicht kommen! Wenn du nur darauf wartest: „Der andere wird schon kommen“, aber nicht wirklich darauf wartest, dann lenkst du dich noch damit ab und damit ab und damit ab... Und wenn er dann kommt, stellst du fest: „Ich habe ja gar nicht den Tisch gedeckt, ich habe ja gar keine Blumen hingestellt. Und dann sagst du: „Ah, da habe ich keine Zeit dafür gehabt ...“ Natürlich hättest du Zeit dafür gehabt, du hast sie nur nicht genützt. Ich habe das oft schon erlebt von Brüdern, die nicht warten können. Ich komme oder jemand anderer kommt, und dann sagt er: „Ach, Entschuldigung, die Wohnung ist ja gar nicht aufgeräumt.“ Dann denke ich mir: „Ah ja, und wie lange

wusstest du schon, dass ich komme? Zwei Tage, drei Tage, vier Tage? Komisch ...“ Ich sehe nur, dass derjenige nicht wirklich ein Willkommen entbieten kann. Er macht dies und das und das ... Oder ich habe eine Arbeit und ich frage jemanden, ob er mir hilft, und dann steht er zwei Minuten da und ich brauche ihn in den zwei Minuten nicht, und dann ist er auf einmal weg. In dem Moment, wo ich ihn bräuchte, ist er weg. Er hat nicht gelernt zu warten. Er hat dann gesagt: „Ich habe gesehen, du brauchst mich nicht, und dann habe ich gedacht, ich kann noch etwas anderes machen.“ Das ist was Denken ist. Denken lenkt dich ab.

Es gibt Übungen, wo du *lernen* kannst zu warten. Das ist eine Kunst, warten zu können, wo du den anderen fest in deinem Geist behältst, und zwar so, als ob er *jetzt* gekommen ist. Du wartest *jetzt*. Das heißt, er ist in deinem Geist *da*. Das heißt Warten. Warten heißt, in der Gegenwart warten zu können und dich von allem zu befreien, was dir sagt, der ist noch gar nicht da. Das ist eine spirituelle Übung, Warten-Können. Warten heißt, du tust so, als ob er da wäre. Und alle ablenkenden Gedanken, die berichtigt du. Damit du was bemerkst? *Du* lenkst dich ab. Jeder ist in jedem Augenblick da. Dann musst du deine Trauer berichtigen, deine Wut berichtigen, dass er nicht da ist, deinen Schmerz, deine Verlassenheitsängste. All das musst du berichtigen. Das kannst du in dieser Welt lernen und dann machst du ganz tiefe Erfahrungen über dich selber: nämlich, dass du derjenige bist, der sich ständig ablenkt. Nicht, der andere kommt nicht, das ist überhaupt nicht wahr, sondern du bist in deinem Geist ständig woanders. – Und selbst wenn der andere einen Zeitpunkt sagt: „Ich bin um 15 Uhr da“, wartest du dann spätestens ab halb drei und bist wirklich im Geist mit ihm und siehst: „Moment, das, das, das ...“, immer mit dem Fokus auf denjenigen, der kommt. Adventszeit: Du erwartest eine Ankunft. Und wenn der Erwartete dann da ist, bist du vorbereitet. Die Zeit des Wartens ist also dein Willkommen. Manchmal, wenn eine Frau schwanger ist ... manche Frauen, die warten dann darauf, die richten sich auch wirklich darauf ein. Aber das sollte nicht die einzige Situation sein, wo du wartest. Warten heißt, mit dem anderen einen Willen zu teilen, mit demjenigen, der kommt, und alles zu bemerken, wo du noch schnell selber etwas machen willst, du selber, du alleine, wo du so tust, als ob der andere noch gar nicht da wäre. Warten ist also eine Vorbereitung auf die Gegenwart, die du so lange nötig hast, bis du nicht mehr warten musst, weil dich dein Warten in die Gegenwart gebracht hat, wo der andere die ganze Zeit bei dir schon da ist. So lange, und das ist Lernen ...

Wenn dein Lernen vollständig ist, manifestiert es sich. Ich kann es mit Worten nicht ganz ausdrücken. Du musst es üben. Das ist die Idee von „sich in Geduld üben“. Mit welchem Ziel? Das zu erreichen, was bereits da ist. Mit deinem urteilenden Geist tust du die ganze Zeit so, als ob es nicht da wäre, und dann ist es sozusagen „Glückssache“, ob es passiert. Warum es dann passiert, das ist Magie. Das kann passieren, das kann nicht passieren ... Wer aber wirklich warten gelernt hat, der weiß, dass es passieren wird, und zwar durch sein Warten. Wie lange du dann wartest, das willst du nicht mehr beurteilen, das machst du nicht mehr von der Dauer abhängig, sondern von der Intensität, wie sehr du es willst!

Du kannst dir sicher sein: Wenn du eine ganz andere Welt hereinführen willst, dann musst du warten. Wenn du aber ständig sagst: „Na ja, ich glaube, ich muss noch dies machen und ich muss noch das machen und ich habe noch dies vor und noch das vor ...“, dann wartest du es nicht herbei, du bringst es nicht aktiv, durch dein aktives Warten in deine Gegenwart. Zeit nützt du entweder, indem du wartest auf das, was du willst, was du wirklich willst, oder du vergeudest sie. In der Ewigkeit braucht es keine Zeit, weil da Geben und Empfangen sofort passiert. Aber in der Zeit, sagt dir Jesus, geht das Geben dem Empfangen voraus. Und die Zeit zwischen Geben und Empfangen ist dein Warten.

Wenn du aber ständig glaubst: „Ja, dann kann ich noch dies geben und das geben und das geben ...“, dann wirst du noch ständig andere Dinge empfangen. Entweder du machst den *Kurs* ganz, das dauert Zeit – aber es dauert noch länger, wenn du ständig wieder abschweifst in irgendwelche anderen Wünsche. Das ist so, weil es so ist. Ob dir das passt oder nicht, spielt keine Rolle: Es ist so. Das könntest du in ganz kleinen Situationen schon üben, in so Beispielen, wie ich es gerade gesagt habe. Es sagt jemand, er kommt, und du übst mal, ob du wirklich wartest oder ob du bis auf den letzten Drücker buchstäblich noch etwas anderes machst. Oder du stellst schnell etwas zum Essen hin oder so, machst aber dann gleich wieder etwas ungeduldig für dich, weil du ja nicht warten willst. Warten ist für das Ego etwas Erniedrigendes. Es ist dann so, als ob du auf den anderen warten würdest, und das mag das Ego nicht, weil das so aussieht (nur für das Ego), als ob der andere jetzt über dich Macht hätte und der andere dich zwingt zu warten und du nicht mehr frei bist, tun zu können, was du jetzt willst. In der Zeit des Wartens kannst du aber Groll und Stolz auflösen und ablenkende Gedanken. Du kannst dich von Körperimpulsen befreien. „Ja, es ist doch sinnlos, jetzt zu warten, jetzt kann ich doch auch noch etwas anderes tun ...“ Ah ja, dann schau mal, ob das wirklich mit dem Gefühl der Liebe, des Friedens und der Gelassenheit einhergeht, oder ob da eine Ungeduld ist, die dich zwingt, und dann kramst du in deinem Geist nach einer anderen Vorstellung: „Ich könnte ja in der Zwischenzeit noch das tun ...“ Dein Geist ist dazu in der Lage, dass du dir wieder irgendetwas anderes vorstellst, und dann denkst du in ganz komischen Begriffen wie zum Beispiel „Zwischenzeit“. Was ist das für eine komische Idee? Wie, Zwischenzeit? Und wofür nützt du das? Um eine eigene Entscheidung zu treffen, die mit dem anderen nichts zu tun hat, mit eurer gemeinsamen Entscheidung, euch zu treffen. Es ist für mich eine ganz wichtige Übung, die mir schon sehr viel geholfen hat, vor allen Dingen, um den heiligen Augenblick aktiv herbeizuführen. Denn da brauche ich Geduld. In dem Moment, wo ich dann wieder etwas anderes mache, ob ich da Musik höre oder dies und das mache ...: Das ist nicht der heilige Augenblick; denn auf den kann ich mich nicht vorbereiten. Wenn ich aber sage: „Ich kann ja jetzt auch noch in der Zwischenzeit dies und das machen“, dann lenke ich mich ab, dann bringe ich gar nicht alle diese Gedanken, nämlich Musik hören, im Internet surfen, in den heiligen Augenblick. Ganz im Gegenteil: Die agiere ich mit dem Körper aus. Mit dem Körper komme ich aber nicht in den heiligen Augenblick, geht nicht. Wenn ich auf jemanden warte, der nicht da ist ... und wenn ich

als Kind auf meine Eltern warte, dann kann es sein, dass ich mal ein paar Stunden irgendwo depressiv und ängstlich in meinem Zimmer hocke; aber dann habe ich nicht wirklich gewartet. Und dann habe ich „lange genug gewartet“, und dann sage ich: „So, jetzt reicht es mir aber, jetzt gehe ich zu meinen Freunden.“ Was ist nicht passiert? Das Erlebnis, mit meinen Eltern zu sein, im Geist. Denn das ist sehr wohl möglich. Das kann ich auch mit denen erleben, die schon gestorben sind, oder mit denen, die noch nicht da sind. Das geht. Ich kann eine Welt hereinführen, die wahrlich schon da ist – aber nicht, wenn ich ständig etwas anderes mache. Es wird immer wieder betont, dass du grenzenlose Geduld brauchst, um ein augenblickliches Erlebnis, das die ganze Welt für dich verändern wird, zu erreichen.¹ Alle deine Vorstellungen lenken ab. Und wenn du glaubst, du kannst dich aber durch „Beten“ oder indem du deine Lieblings-spirituelle-Musik hörst, darauf vorbereiten, sagt der *Kurs* dir: Nein, das kannst du nicht, eben nicht. Das kannst du nicht machen. Da musst du still werden.²

»Das Licht ist gekommen. Du bist geheilt, und du kannst heilen.« – Wann war diese Lektion nicht wahr? War sie 1943 in Berlin nicht wahr? Angenommen, du hättest diese Lektion 1943 in Berlin oder in Stalingrad gemacht: »*Das Licht ist gekommen. Ich habe der Welt vergeben.*« Hätte das damals nicht gestimmt? Wofür hättest du die Lektion gebraucht? Um dich von allem zu befreien, was beweisen soll, dass die Lektion noch nicht stimmt; dass sie nicht stimmt. Genau dafür brauchst du die Geduld eines, der auf etwas wartet, was bereits da ist, und sich von allem befreit, was das verleugnet. Wenn du das einmal erreicht hast, dann begreifst du, du wartest nicht auf etwas, was kommen wird. Du wartest auf etwas, was da ist. Warten auf etwas, was noch kommen wird, ist sinnlos. Warten auf etwas, was da ist, da hast du eine Funktion. Du musst dich von allem befreien, was das verleugnet. Das hören wir auch im Textbuch. Wir streben nicht nach dem Licht, das irgendwann kommen wird. Wir streben überhaupt nicht nach irgendetwas – wir warten und befreien uns von dem, was das verleugnet. Denn Gott wartet nicht in der Zukunft auf dich, sondern in der Gegenwart. Ich brauche also eine völlig neue Deutung von Geduld, von Warten, von Gegenwart, von Streben. Wir streben nicht. Streben heißt, zu verleugnen, Streben heißt, im Unfrieden zu sein, Streben heißt, Sehnsucht nach etwas zu haben, was noch nicht da ist. Das ergibt keinen Sinn, sondern es macht mich träge, und ich beschäftige mich dann ständig mit irgendwelchen anderen Dingen, während ich vorgebe zu warten. – »Du bist erlöst, und du kannst erlösen. Du bist in Frieden, und du bringst Frieden mit, wohin auch immer du gehst. Dunkelheit und Aufruhr und Tod sind verschwunden.« – Warum musst du das lehren? Anstelle wovon? „Dunkelheit und Aufruhr und Tod sind noch da.“ Das Ego spricht zuerst. Und dann sagt es dir: „Mach doch deine Augen auf: Dunkelheit und Aufruhr und Tod sind noch da.“ Der *Kurs* sagt: „Deine Augen täuschen: »Dunkelheit und Aufruhr und Tod sind verschwunden. Das Licht ist gekommen.«“ Und du entscheidest, was du lehren willst. Das Ego würde

¹ Siehe z.B. T-5.VI.12:1

² Siehe T-18.VII.4

bestenfalls noch lehren: „Das Licht *wird* kommen.“ Das ist ein Kompromiss, das geht nicht. Das Licht *wird* nicht kommen, sonst wäre Gott grausam. Sonst würde Gott dich aus der Gegenwart verbannen und würde sagen: „Mich findest du nur in der Zukunft.“ Gott denkt aber nicht in Zeitbegriffen, Er denkt augenblicklich, Er ist präsent. – »Das Licht ist gekommen. [...] Du bist erlöst, und du kannst erlösen. Du bist in Frieden, und du bringst Frieden mit, wohin auch immer du gehst.« – Das ist Disziplinierung deines Geistes. Womit disziplinierst du ihn? Mit Begriffen – damit er nicht ständig abschweift in Vergangenheit und Zukunft.

* * *

»Heute feiern wir das glückliche Ende deines langen Traums vom Unglück. Es gibt jetzt keine dunklen Träume mehr.« – Warum musst du das lehren? Weil du noch dunkle Träume zu haben scheinst. Doch du irrst dich. – »Das Licht ist gekommen. Heute beginnt die Zeit des Lichts für dich und jedermann. Es ist ein neues Zeitalter, in dem eine neue Welt geboren wird. Die alte ist vergangen, ohne eine Spur zu hinterlassen.« – Wann brauchst du das? Wenn du irgendwo im Café sitzt und du hörst, wie jemand sagt: „Ich wurde in meiner Kindheit so missbraucht, ich bin jetzt noch traumatisiert“, musst du diesen Fehler eines Bruders – du brauchst den Körper als Kommunikationsmittel – in deinem Geist finden und berichtigen. Ohne eine Spur zu hinterlassen. Egal, wer das ist. Ob dein Kind dir sagt, dass es traumatisiert ist, oder deine Mutter oder dein Freund oder irgendjemand: »Heute beginnt die Zeit des Lichts für dich und jedermann.« – Das ist ein anderer Lehrer. Er bringt eine frohe Botschaft, das Evangelium, das Neue Testament. Was hinterlässt du testamentarisch? »Das Licht ist gekommen. [...] Die alte [Welt] ist vergangen, ohne eine Spur zu hinterlassen. Heute sehen wir eine andere Welt, denn das Licht ist gekommen.« – Unterschätze nicht die Macht deines Geistes. Warum glaubst du, dass dein Geist nicht die Macht hat, dass er diese Worte ermächtigt, sodass du sie wahrnehmen kannst? Wenn dein Geist Teil von Gottes Geist ist, über welche Macht verfügt er dann? Über alle Macht!

Wenn dein Geist alle Macht hat, dann hat er auch die Macht, hinter diesen Worten zu stehen und sie wirklich werden zu lassen. Ein Filmprojektor hat eine ganz starke weiße Lampe. Wenn der Filmprojektor sozusagen die Macht hat, einen Kriegsfilm nach außen zu projizieren, hat er dann auch die Macht, einen Liebesfilm nach außen zu projizieren? Ist der Liebesfilm dann weniger wirklich, weil er vorher einen Kriegsfilm projiziert hat, oder ist die Macht des Projektors unbegrenzt? Der kann jeden Film wirklich machen, den du da einlegst. Dein Geist kann jeden Traum träumen, natürlich auch einen Albtraum, das ist nicht verwunderlich.

Jesus sagt, verwunderlich ist der Wunsch danach.¹ Warum glaubst du nicht, dass dein Geist jetzt einen Traum träumen kann, in dem die alte Welt, ohne eine Spur zu

¹ Siehe z.B. T-18.II.8:1-3

hinterlassen, vergangen ist? Wenn in einem Kino auf einer Leinwand vorher ein Kriegsfilm läuft und dann läuft ein Liebesfilm, siehst du dann auch noch den Kriegsfilm oder siehst du nur den Film, der gerade läuft? Das sind Gleichnisse, die du benützen kannst. Denn was ist die Welt? Die Welt ist in Wahrheit ein leerer Spiegel, eine leere Tafel, auf die du irgendetwas projizieren kannst: das, was du wahrnehmen willst. Solange du noch Spuren von vergangenen Gräueltaten wahrnehmen *willst*, lehrst du das. Eines ist völlig klar: Du lehrst es, willst es dann aber nicht wahrnehmen. An den Früchten kannst du dich jedoch erkennen. Jesus sagt dann: „Wenn du es nicht wahrnehmen willst, warum lehrst du es dann?“ Eine Frage der Ursache, eine Frage deines Willens.

»Unsere Übungen für heute werden glückliche Übungen sein, in denen wir für das Vergehen des Alten und den Beginn des Neuen Dank sagen.« – Warum soll ich nicht alle meine alten besonderen Beziehungen einfach vergehen lassen und den Beginn meiner heiligen Beziehungen lehren, wenn mir schon gesagt wird, dass in diesen heiligen Beziehungen keine Verletzungen mehr enthalten sind, kein Gräueltat mehr enthalten ist, dass nichts in ihnen enthalten ist, was irgendjemand früher mal getan hatte? Und darum lehre ich ja gleich am Anfang: Ich vergebe dir, was du nicht getan hast. Da beginnt ein neuer Film, eine neue Wahrnehmung. Das ist, wie wenn du einem Schauspieler ... nehmen wir irgendeinen Schauspieler, Brad Pitt. Er hat in dem ersten Film die Rolle des Mörders gespielt, und in dem Film jetzt vergibst du ihm, was er nicht getan hat. Welche Rolle spielt er dann? Na, er ist dein Bruder, der dich liebt. Das ist Berichtigung. Weil du in einer anderen Funktion bist. Weil du willst, dass heute die Zeit des Lichts für dich und jedermann beginnt. Ansonsten willst du wieder sehen, wie der Nachbar seinen Hund tritt, damit du dich darüber ärgern kannst und noch die Spuren der Verletzungen in dir spürst. Da ist keine Welt, unabhängig von deinem Lernen.¹ Es ist immer nur die Welt da, die du zu sehen wünschst. Widersprüchliche Wünsche sind unberechenbar, weil sie widersprüchlich sind. Und darum sind besondere Liebesbeziehungen unberechenbar, weil das ein widersprüchlicher Gedanke ist. Weil es ein widersprüchlicher Gedanke ist, erlebst du in ihnen Leid. Wenn du aber diesen Gedanken aufgibst und stattdessen heilige Beziehungen willst, dann ist in diesen Beziehungen keine Spur mehr von Leid enthalten. Und weil du erlöst bist, kannst du dann auch in der Konsequenz erlösen; weil du geheilt bist, kannst du heilen. – »Heute erstet die wirkliche Welt in Freude vor uns, damit wir sie endlich sehen. Die Sicht ist uns gegeben, jetzt, da das Licht gekommen ist.« – Ich muss nur aufpassen, dass ich mich nicht ständig wieder ablenke und in meine alten Träume gehe, weil ich nicht gelernt habe, es hereinzuführen, indem ich auf es warte. Warten heißt, ich warte auf den, auf den ich warte, und auf nichts anderes. Und ich beschäftige mich mit nichts anderem, weil dann unser beider Sehnsucht nacheinander uns wirklich zusammen bringt. Wenn ich aber ständig etwas anderes mache, dann spürt der andere gar nicht meine Sehnsucht – denn Geister sind verbunden –, und dann merkt er sozusagen, dass du im Geist *da* bist und *da* bist und *da* bist ..., überall, nur nicht bei ihm. Wenn er

¹ Siehe z.B. T-12.III.6:7

das merkt, dann kommt er vielleicht überhaupt nicht. Weil du ja gar nicht auf ihn wartest. Dann lenkt er sich auch ab, und dann, obwohl ihr euch eigentlich an einem bestimmten Ort treffen wolltet, trifft er auf dem Weg dahin noch einen Kumpel, geht mit dem ...; und du machst *das* ... Schon trifft ihr euch nicht. Das ist, wenn der Geist so viele Ideen hegt und glaubt, wenn die eine nicht funktioniert, dann kann er ja die andere benützen.

Wer sagt denn, dass es nicht funktioniert? Du brauchst nur Geduld. Es wird funktionieren, wenn du dich nicht ständig ablenkst. Das ist mit Heilungen auch so. Wenn du schwerkrank bist, wenn du das ganze Ausmaß der Krankheit in deinem Geist findest und auch noch begreifst, dass du nicht alleine heilen kannst, dann musst du die Krankheiten anderer auch noch in deinem Geist berichtigen, während die Symptome bei dir natürlich auch noch andauern – sie dauern ja bei anderen auch noch an. Und wenn du das alles berichtigt hast, dann bist du mit deinen Brüdern geheilt. Das ist Geduld. Wenn du aber jedes Mal sagst: „Na, ich weiß nicht, ich bin ja immer noch krank“, und die Heilung wieder zurücknimmst oder auf den anderen schaut und sagst: „Ja, der ist ja immer noch nicht da, also kann ich etwas anderes machen“, oder: „Der braucht mich ja jetzt nicht, also kann ich etwas anders machen“, dann bist du wie ein Kind, das ständig neue Ideen hat. Auf diese Weise kannst du aber nicht in *einem* Sinn und Zweck und bei einem Ziel bleiben. Darum bleiben ja Kinder auch nicht bei einem Ziel. Sie springen von einem zum anderen, das nennen sie dann spontan. Ja, gut, Kinder sind eben spontan – Erwachsene, weil sie ihren Weg noch nicht gefunden haben. Aber irgendwann musst du dein Ziel gefunden haben, und dann lässt du dich nicht mehr ablenken. Einem Kind kannst du so etwas noch einigermaßen zugestehen, weil ein Kind noch nicht weiß, was es wirklich will. Aber du solltest allmählich dich dem verpflichtet haben, was du wirklich willst. Alle ablenkenden Gedanken ... stell dir auch nicht das Licht vor, stell dir nicht vor, wie das sein wird, sondern berichtige nur ablenkende Gedanken. Weil du erlöst bist, kannst du jetzt dich von allem, was noch ablenkt, erlösen. Das ist die Zeit des Wartens, die genau dafür gebraucht wird. – »Unsere längeren Übungszeiten werden der Betrachtung der Welt gewidmet sein, die unsere Vergebung uns zeigt. Das ist es, was wir sehen wollen, und nur das. Unser ungeteilter Zweck macht unser Ziel unvermeidlich. Heute ersteht die wirkliche Welt in Freude vor uns, damit wir sie endlich sehen. Die Sicht ist uns gegeben, jetzt, da das Licht gekommen ist.« – Und weil du es noch nicht siehst, obwohl es gekommen ist, brauchst du längere Übungszeiten. Denn was zeigt dir die Welt? Deine Vergebung. Was vergibst du? Alle Gedanken, die dir etwas anderes zeigen wollen, die berichtigt du. All die Bilder in deinem Geist, all die Vorhaben, alles, wonach du glaubst noch streben zu müssen. Denn das bringt dich nirgendwohin.

»Wir wollen heute nicht den Schatten des Ego auf der Welt erblicken. Wir sehen das Licht, und in ihm sehen wir, wie die Widerspiegelung des HIMMELS über der Welt liegt.« – An der Formulierung könntest du auch sehen, dass es immer, wenn es ums Sehen geht, heißt: *Wir* werden das sehen. Und wie ist das mit *deinen* Gedanken? Die sehen nicht *wir* – die siehst *du*. Das sind *deine* Ziele, nach denen strebst *du*, nicht *wir*. Das sind *deine*

Vorhaben, das sind *deine* Gefühle, das sind *deine* Sehnsüchte, das sind *deine* Pläne, das ist das, was *du* liebst, das ist nicht das, was *wir* lieben. Da ist ein Unterschied da. Also musst du warten, bis du wieder in dem Gefühl bist: *Wir* sehen das. Eben. In der Zeit des Wartens sollst du darauf warten, bis es zu dem *Wir* kommt. Und wenn das *Wir* erreicht ist, dann kann es sich auch manifestieren. Aber dieses Lernen muss erst vollständig sein. Dann siehst du es auch – nein, *wir* sehen es dann. Erinnerung dich an den Mechanismus: Lehren – lernen – lehren – lernen. Bis das Lernen vollständig ist. Und dann erst manifestiert es sich als etwas, was wir sehen. Obwohl es schon da ist. Es ist nicht so, dass du es erschaffst. Lernen heißt nur, du bringst dich in die Gegenwart dessen, was schon da ist. Das ist es, was Zeit erfordert. Es erfordert nicht Zeit, bis Gott das erschaffen hat, das erfordert keine Zeit. Nur deine Berichtigung, nur dein Warten erfordert Zeit. Im menschlichen Tun ist es völlig anders. Wenn du als Mensch lediglich warten würdest, da würde gar nichts passieren, gar nichts, weil du diese Welt *machen* musst. Die erfordert Tun. Und darum, wenn du ungeduldig bist, dann machst du immer irgendetwas, was noch nicht da ist. Was noch nicht da ist, eben! Weil du glaubst, die Wirklichkeit ist nicht da. Im Warten befreist du dich von dem, was du ständig machen musst, damit „überhaupt etwas da ist“. Weil du *nur* wartest, erlebst du allmählich das, was da ist, und legst nicht ständig deine Träume darüber, die du selber machst in deiner Ungeduld, in deinem Machen. Und so kannst du allmählich lernen, dass es überhaupt nichts mehr zu tun gibt, außer, zu berichtigen – denn das Licht *ist* gekommen. – »Wir wollen heute nicht den Schatten des Ego auf der Welt erblicken. Wir sehen das Licht und in ihm sehen wir, wie die Widerspiegelung des HIMMELS über der Welt liegt.« – Oder ein anderes Gleichnis, das Jesus mal benützt hat: Wenn du eine Saat aussät – gut, du säst sie aus, und dann kannst du nichts mehr machen; dann musst du warten, bis sie aufgeht. In dem Moment, wo du etwas machst, da zerrst du an den Pflanzen rum. Er sagt, du sollst nicht mal in das Feld gehen und da Unkraut ausreißen, denn sonst trampelst du auch auf der guten Saat rum. Du sollst nur warten und das mit deiner Vergebung segnen. Und am Ende, wird dann Spreu vom Weizen einfach getrennt. Das ist etwas anderes, als deine Fehler bearbeiten zu müssen, oder die Fehler anderer, oder die Umweltzerstörung wieder reparieren zu wollen ...

»Das Licht ist gekommen. Ich habe der Welt vergeben.

Verweile heute nicht in der Vergangenheit. Halte deinen Geist völlig offen, rein gewaschen von allen vergangenen Gedanken und rein von jeder Vorstellung, die du gemacht hast.« – Natürlich findest du dann in deinem Geist Vorstellungen. In diesem Satz ist eine weitere Information: Die *Vorstellung* hast du bereits gemacht. Es geht nicht mehr darum, dass du die Vorstellung erst noch *machst*, sie also verwirklichst, im zweiten Traum, wo du sie nach außen projizierst, sondern du sollst sehen: Die Vorstellung in deinem Geist, das ist nicht eine Idee, die dir von Gott gegeben wurde (egal was das für eine Idee ist). Diese Vorstellung hast du gemacht. Und jetzt hast du zwei Möglichkeiten: Entweder du willst nach einer weiteren Verwirklichung dieser Vorstellung streben, dann brauchst du wieder eine Beziehung dazu oder eine Situation – oder du findest in deinem Geist diese

Vorstellung und sagst: „Moment, die *habe* ich ja schon gemacht; Heiliger Geist, nimm sie von mir“, denn ansonsten glaubst du, diese Vorstellung ist da und will von dir, dass du sie *machst*, weil sie dich nicht in Ruhe lässt. – »*Das Licht gekommen. Ich habe der Welt vergeben.* [...] Halte deinen Geist völlig offen, rein gewaschen von allen vergangenen Gedanken und rein von jeder Vorstellung, ...« – Was sind Vorstellungen?

Ja, das ist etwas, wo du glaubst, das musst du in der Zukunft noch machen. Es ist nicht ein *vergänger* Gedanke, es ist eine *Vorstellung*. Aber bereits die hast du gemacht. Und sag nicht, die ist auf einmal da. Nein, nein, die hast du gemacht, hier ist überhaupt nichts auf einmal da. Nur in der Dunkelheit deines Geistes sieht es so aus, als ob Gedanken auf einmal da wären. Du bist immer noch der Sohn Gottes. Nichts kann ohne dein Zutun je in dein Gewahrsein kommen, auch nicht als Vorstellung. Und sag nie: „Das hab ich mir nicht vorgestellt“ – sag: „Das *hab* ich mir vorgestellt.“ Übernimm die Verantwortung. Nicht: „An so etwas würde ich doch nie denken“, sondern: „Ich *hab* daran gedacht.“ Ich kann doch nicht sagen: „Ich würde nie daran denken, ein Kind zu quälen“, solange ich denke, ein Kind zu quälen. Ich muss in meinem Geist auf schieren Schrecken schauen. „Ich würde nie daran denken, Tiere zu quälen“ – ja, wer denkt denn daran, Tiere zu quälen? Ich. „Ja, das könnte ich mir gar nicht vorstellen, dass ich das tue“ – ja, wer stellt sich denn gerade vor, dass er es tut, wer denn? Nimm stattdessen Die Sühne an, sagt dir Jesus. Aber tu nicht so, als ob du dir es nicht vorstellst. Alles, was du in der Welt wahrnimmst, stellst du dir vor, im Geist. Alles. Es gibt nichts, wovon du nicht denkst, dass du es tun könntest, denn sonst würdest du nicht sehen, dass es ein anderer tut. Was ist der andere? Eine Widerspiegelung deines Geistes. Merkst du, du brauchst Hilfe.

Merkst du, du könntest dankbar sein, dass dir Gnade widerfahren ist. Du könntest dankbar sein, dass das Licht gekommen ist. Denn du hast der Welt vergeben. Aber jetzt vergib auch, denn du hast vergeben. Und jetzt erlöse auch, denn du bist erlöst. Und halte deinen Geist rein von jeder Vorstellung, die nicht ein anderer gemacht hat, sondern du, die *du* gemacht hast. Warum? Ja, sonst müsstest du glauben, dass Gott das Heilmittel woanders hingelegt hat, nicht in deinen Geist. Er hat es aber in deinen Geist gelegt, weil da das Heilmittel hingehört. – » ... und rein von jeder Vorstellung, die du gemacht hast.« – Obwohl Jesus dir das sagt, beschuldigt er dich nicht dafür. Aber er sagt es dir. Mit der Verpflichtung: Berichtige das, nimm Die Sühne für dich an! – »Halte deinen Geist völlig offen, rein gewaschen von allen Gedanken und rein von jeder Vorstellung, die du gemacht hast«, wer denn sonst? Willst du dich ständig entmündigen? Was hilft dir das? Irgendwann muss die Kindheit vorbei sein, wo du glaubst, du bist noch nicht mündig. Du bist mündig. Du bist so mündig, dass du Die Sühne für dich annehmen kannst. So voller Verantwortung bist du, dass das der Inhalt deiner Verantwortung sein kann. Wenn du keine Verantwortung hättest, würde dir Die Sühne nichts nützen, denn dann könntest du Sie nicht nützen. Dann müsste Gott Die Sühne annehmen. Oder jemand anderer müsste für dich Die Sühne annehmen. – »Heute hast du der Welt vergeben. Du kannst sie jetzt betrachten, als hättest du sie nie zuvor gesehen. Du weißt noch nicht, wie sie aussieht. Du

wartest nur darauf, dass sie dir gezeigt wird. Während du wartest, wiederhole langsam und mit vollkommener Geduld mehrere Male:

Das Licht ist gekommen. Ich habe der Welt vergeben.

Werde dir darüber klar, dass deine Vergebung dich zur Schau berechtigt. Verstehe, dass der HEILIGE GEIST niemals versäumt, denen, die vergeben, die Gabe des Sehens zu geben. Glaube daran: ER wird dich jetzt nicht im Stich lassen. Du hast der Welt vergeben. ER wird bei dir sein, während du schaut und wartest. ER wird dir zeigen, was die wahre Schau sieht. Es ist SEIN WILLE, und du hast dich mit IHM verbunden. Warte geduldig auf IHN. ER wird da sein. Das Licht ist gekommen. Du hast der Welt vergeben.« – Der Welt und all ihren Träumen. Ihren Liebesträumen, ihren Hassträumen, ihren religiösen Träumen. – »Du hast der Welt vergeben.

Sag IHM, du weißt, dass du nicht scheitern kannst, weil du auf IHN vertraust.« – Als ich heute früh die Lektion gemacht habe, habe ich an dieser Stelle wortwörtlich gesagt: „Heiliger Geist, ich weiß, dass ich nicht scheitern kann, weil ich auf dich vertraue.“ Es geht nur darum, das zu machen, was hier steht. Und schon ist mein Geben mein Empfangen. Wenn hier steht: »Sag IHM, du weißt, dass du nicht scheitern kannst, ...« – ich meine, deutlicher kann sich Jesus eigentlich nicht ausdrücken als so. Dann bist du entweder stur und machst es nicht, oder du machst es. – »Und sage dir, dass du in Gewissheit wartest, die Welt zu erblicken, die ER dir versprochen hat.« – An dieser Stelle habe ich dann wortwörtlich gesagt: „Ich warte in Gewissheit, die Welt zu erblicken, die ER mir versprochen hat.“ Und dann bin ich eine ganze Weile still dagesessen, um zu *erfahren* – denn das ist ja keine vollständige Theorie –, um zu erleben, wie ich in Gewissheit warte. Und während diese Worte in meinem Geist wie ein Mantra sind, während ich (ich könnte es auch so ausdrücken) mit diesen Worten über meine Gewissheit meditiere, erblicke ich die Welt. Es sind einige tiefe Meditationsübungen in den Lektionen enthalten, die du manchmal übersiehst. Aber vielleicht kannst du auch lernen, sie zu sehen. Es ist, wie wenn ein Meister zu dir spricht und sagt: „Und jetzt sage dir, dass du in Gewissheit wartest“ – und dann ist der Meister still, und du musst auch still sein und in Gewissheit warten. Das ist die Art und Weise, wie ich Jesus für mich wirklich mache. Das kann ich. Indem ich seine Worte direkt an mich gerichtet höre und sie so beantworte, wie er es vorschlägt. – »Von jetzt an wirst du anders sehen. Heute ist das Licht gekommen. Und du wirst die Welt sehen, die dir seit Anbeginn der Zeit versprochen wurde und in welcher das Ende der Zeit gesichert ist.« – Da sie mir seit Anbeginn der Zeit schon versprochen wurde, ist sie seit Anbeginn der Zeit da. Ich brauche, wie gesagt, eine sinnvolle Deutung des Begriffs „Warten“. Hat wahres Meditieren nicht immer etwas mit Warten zu tun, oder mit Kontemplieren, über etwas, was da ist – und du musst nur darüber meditieren, weil du der bist, der es nicht sieht, weil du der bist, der stattdessen etwas anderes sieht und womöglich noch auf etwas anderes wartet –, mit Innehalten, Stillwerden und Vergeben (und nicht irgendetwas anderes machen, was noch nicht da ist)? Mach doch nicht ständig Dinge, die noch nicht da sind, als ob du sie noch brauchen würdest! – »Sag IHM, du weißt,

dass du nicht scheitern kannst, weil du auf IHN vertraust.« – Ich habe in meinem Leben so viel Zeit damit verbracht, auf etwas zu warten, was noch nicht da ist, etwas zu tun, mich nach etwas zu sehnen, nach etwas zu streben, was noch nicht da ist, was ich noch nicht bin, was ich noch nicht habe, was ich noch nicht lieben kann oder lieben will. Und irgendwann habe ich gemerkt: Das ist Leid, das ist Zeit des Leidens, das ist Groll. Das ist genau der Groll, der das Licht, das gekommen ist, vor mir verbirgt.

Und ich muss lernen, dass es eine Zeit des Wartens gibt, wo die Zeit des Wartens nicht leer ist und sich irgendwann erfüllen wird, sondern wo die Zeit des Wartens voll ist. Das geht aber nur, wenn ich wirklich auf das warte, was bereits da ist. Als ich mich daran erinnern habe, dass mir sowohl mein Vater als auch meine Mutter ... wenn sie mich in das Heim gebracht hatten, haben sie mir immer beim Abschied gesagt: „Und vergiss nicht, ich bin immer da.“ Und was habe ich gemacht? Ich habe es vergessen. Was musste ich? Ich musste mich wieder daran erinnern. Und immer wenn ich mich wirklich daran erinnern habe, dann waren sie auch da. Das ist bei jedem so, denn Liebe verlässt nicht. Wenn du das auf den *Kurs* überträgst, dann sind einfach alle Dinge nur Lektionen, wo du lernen sollst, dass Gott dich nie verlassen hat, auch jetzt nicht, und dass du gar nichts anderes brauchst, es sei denn, du glaubst, Er ist nicht da. Es gibt aber keinen Ersatz dafür. – »Von jetzt an wirst du anders sehen. Heute ist das Licht gekommen. Und du wirst die Welt sehen, die dir seit Anbeginn der Zeit versprochen wurde und in welcher das Ende der Zeit gesichert ist.« – Es war meine sinnlose Trauer über die Abwesenheit meiner Eltern, die mich getäuscht hat. Es war mein Groll. Es ist die sinnlose Verzweiflung, zu glauben, alleine zu sein. Es ist der Groll. Und wenn du diesen Groll auch noch *begst*, dann machst du Dinge, (und hier könntest du den Begriff verwenden) um dich abzulenken. Ja, ist es wirklich sinnvoll, sich abzulenken, oder ist Ablenken ein Täuschungsmanöver? Warum Täuschung? Weil derjenige *da* ist. Du musst dich gar nicht ablenken, du musst gar nicht etwas anderes machen. Also ist die Ungeduld ein Verdrängungsmechanismus, während die Geduld dich wieder in die Gegenwart bringt. In der Ungeduld ist immer Angst enthalten, in der Geduld nicht.

»Die kürzeren Übungszeiten werden dich ebenfalls freudig an deine Befreiung erinnern. Rufe dir etwa jede Viertelstunde in Erinnerung, dass heute die Zeit für eine besondere Feier ist. Sage Dank für das Erbarmen und für die LIEBE GOTTES. Freue dich, dass die Vergebung die Macht hat, deine Sicht vollständig zu heilen. Sei zuversichtlich, dass an diesem Tag ein Neubeginn stattfindet. Ohne die Dunkelheit der Vergangenheit auf deinen Augen kann dir das Sehen heute nicht misslingen. Und was du siehst, wird so willkommen sein, dass du das Heute gern für immer ausdehnst.

Sage also:

Das Licht ist gekommen. Ich habe der Welt vergeben.«

Wenn hier steht: »Rufe dir etwa jede Viertelstunde in Erinnerung, dass heute die Zeit für eine besondere Feier ist«, dann wäre das wieder so ein Satz, wo du sagen könntest: „Ja. Genau das will ich tun.“ Und wenn der nächste Satz heißt: »Sage Dank für das

Erbarmen«, könntest du Dank sagen für das Erbarmen und die Liebe Gottes. Und der nächste Satz heißt: »Freue dich, ...« – Und, freust du dich? Und der nächste Satz heißt: »Sei zuversichtlich, ...« Das sind alles Ermutigungen, sind alles Sätze, die ein Bruder zu dir sagt in der Hoffnung, du machst das. Denn nur, wenn du es machst, kannst du auch erleben, dass es stimmt. »Sei zuversichtlich, dass an diesem Tag ein Neubeginn stattfindet.« Das Ego würde die Antwort geben: „Ich weiß nicht, ob das stimmt.“ Das ist aber nicht dasselbe, wie zu sagen: „Ich bin zuversichtlich.“ Und du kannst doch sagen: „Ja, ich bin zuversichtlich.“ Je mehr ich so etwas sage, umso mehr bemerke ich, dass ich das nicht alleine sage, umso bemerke ich, dass ich wie in einem Chor eine Stimme habe. Das ist meine Stimme. Wenn ich dann sage: „Ich bin zuversichtlich“, ist es so, als ob ich das nicht alleine sagen würde. Ich höre dann noch andere Stimmen, die das auch sagen. Das ist für mich keine Fantasie, das ist Realität; denn je mehr ich das sage, umso mehr höre ich es auch. Und dann täuschen mich meine Ohren nicht mehr. – »Solltest du in Versuchung geraten, so sage jedem, der dich in die Dunkelheit zurückziehen scheint:

Das Licht ist gekommen. Ich habe dir vergeben.«

Nicht: „Ich lass mich von dir nicht in die Dunkelheit zurückziehen“, nicht: „Ich muss mich von dir abgrenzen“, sondern: »*Das Licht ist gekommen. Ich habe dir vergeben.«*

Noch eine Information zu den Übungen hier: Immer wenn ich daran zweifle, wenn ich sage: „Ich weiß nicht, ob das stimmt“, da höre ich tatsächlich nur *meine* Stimme, das sage ich ganz alleine. In dem Moment, wo ich auch nur ein paar Mal wirklich sage: „Ja, Jesus, ich rufe mir das in Erinnerung“, schwingen in meiner Stimme noch Ober- und Untertöne mit. Das ist in meinem Geist so. Da ist in meinem Geist eine Resonanz. Warum? Weil Geister verbunden sind. Wenn ich mich mit dem Ego identifiziere, fühlt es sich nicht so an, dann höre ich nur *meine* Stimme: „Ich weiß nicht, ob das stimmt, ich weiß nicht, ob ich so weit bin, ich sehe aber noch Dunkelheit ...“, da höre ich keine anderen Stimmen in meinem Geist, das bin ich ganz alleine. Aber du kannst merken, wenn dein Geist in Resonanz ist, wenn er in Kommunikation geht. Wenn du es übst. Es ist ein Geistes-training ... aber was soll derjenige bemerken? Wenn er das so sagt, bemerkt er, dass sein Geist nicht alleine ist. Weil wir mit diesen Sätzen sehr wohl kommunizieren können, weil sie die Wahrheit reflektieren, weil sie die Wahrheit ausdrücken. Eine Wahrheit, die wir miteinander teilen. Illusionen teilst du nicht mit jemandem, da bist du ganz alleine. – So erlebe ich in meinem Gewahrsein, nicht mehr allein zu sein, und das hat mit der Anwesenheit von Körpern nichts mehr zu tun. Oder sagen wir es so: Es ist nicht davon abhängig. Vielleicht kannst du dich also in diesen Sätzen tatsächlich üben. Einige Male wirst du aufgefordert: Werde dir darüber klar – verstehe – glaube daran – sage Ihm – sage dir – rufe dir in Erinnerung – sage Dank – freue dich – sei zuversichtlich! Da kannst du bemerken, dass du nicht mehr alleine bist. Es ist ein Unterschied, ob du ständig einen Solopart hast (oder du kannst auch sagen, dass du auf einem Egotrip bist), oder ob du im Chor bist. Das sind keine leeren Worte.

»Wir weihen diesen Tag der heiteren Gelassenheit, in welcher du nach GOTTES WILLEN weilen mögest. Bewahre sie im Gewahrsein deiner selbst, und sieh sie heute überall, während wir feiern, dass deine Schau beginnt und deine Sicht der wirklichen Welt gekommen ist, um an die Stelle der Welt zu treten, der du nicht vergeben hattest und die du für wirklich hieltest.«